

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Band:** 4 (1978)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Nachlese zur Art 78  
**Autor:** M.C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-358896>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachlese zur Art 78

Abgesehen von vielen unangenehmen Dingen war die ART ein Feld von interessanten Arbeiten, man musste sie nur suchen. Gefunden habe ich schöne und kritische Arbeiten, die den Mann und die Frau darstellen und hinterfragen. Es waren zwei Räume, gestaltet von Vito Acconci und Ulrike Rosenbach. Zwei Beispiele "weiblicher" und "männlicher" Kunst? Wenn diese Unterscheidung stimmen soll, dann im Sinne von: wie stelle ich meine Rolle als Mann/Frau dar und wie hinterfrage ich sie?

(m.c.) Vito Acconcis Raum: Ein Blechrohr ist schwebend senkrecht in die Mitte des Raumes mit Stahlseilen festgemacht. Im Rohr sind Lautsprecher montiert, aus denen folgende Texte zu hören sind: "Hast Du heute schon Deine Genitalien berührt?" – Pause – "Nein, nein, wir wollen nicht nach China (Russland) gehen" (oder: "Nein, nein, sendet uns nicht nach China (Russland)"). Wiederholung. Sich steigendes Sexgestöhn. Nächste Reihe: "Der Amerikaner sagt: hast Du heute schon Deinen Nigger (Juden) gehabt?" – Pause – "Nein, nein..." etc. Sexgestöhn etc. Dies wiederholt sich mit kleinen Abweichungen (Nigger-Jude, China-Russland). Die Verbindung Sexismus-Rassismus wird hergestellt aus der Sicht des Mannes.

Wenn ich in Acconcis Raum stehe und sein senkrecht Rohr betrachte, habe ich Assoziationen: Schwanz-Mann-agressiv-Krieg-Kanone. Die rassistischen Texte dazu und die Ironie im China-Russland-Text geben die nötige historische Information. Acconci stellt sich selber, seine historische Rolle und deren Folgen dar, baut einen Raum, wo er den Zuschauer hineinzieht und stellt damit alles kritisch in Frage.

Ulrike Rosenbachs Raum gleich daneben: ein Leintuch hängt an der Wand, von zwei Metallpfeilen durchbohrt. Gehe ich näher, sehe ich noch weitere Löcher im Tuch und weiss auf weiss ganz zart die Worte: Belladonna voll Geheimnis. Das Ganze wird per Video aufgenommen und in einen Monitor übertragen, der in einem Winkel des Raumes dem Eingang gegenüber steht. Dies ergibt eine mediale "objektive" Fernsehansicht. Das angeschossene Bettuch hat mir wehgetan, als wär's mein eigener Bauch, Belladonna-Gift oder Belladonna-schöne Frau? Was war hinter dem Tuch, als Ulrike darauf schoss? Sofort kommt mir (durch die Pfeile) die Verbindung zu einer anderen Arbeit von ihr, die Videoarbeit: "Glauben Sie nicht, dass ich eine Amazone bin" (1975).

## ROLLENZERSTÖRUNG

Sie schießt dort mit demselben Pfeilbogen auf eine Reproduktion der Madonna im Rosenhag von Stefan Lochner. Beim Schiessen ist das Gesicht Ulrikes über das der Madonna geblendet (sie sehen sich ähnlich). Jedesmal beim Treffen erschrickt auch sie, wird durch ihr Schiessen selbst getroffen. So schmerzt und ängstigt uns die Zerstörung unserer Rollenbilder auch. Denn! was dann?

Eine weitere Video-Arbeit möchte ich beschreiben: "Weiblicher Energieaustausch Andrea" (1977). Zu SOS-Morsetönen wird eine weibliche Silhouette (Ulrike selber) in einem Lichtkreis ein- und ausgeblendet. Dann wechseln Ulrikes und Andreas Gesicht (sie sehen sich ähnlich) im Rhythmus zu einem gesprochenen Text: "Frau-Frau-Frau-Frau" (wie einatmen-ausatmen). Pause. Die beiden Gesichter werden übereinander geblendet, schieben sich langsam voneinander weg und wieder zueinander. Dazu von beiden Frauen nacheinander gesprochen: "Und meine Hand ist erstarrt in

der Geste des Suchens nach dem Atem, der mein Haar in weiche Schwingen führt und meine Augen wieder tanzen macht". Übergang zu: "Frau-Frau" etc. Pause. Text.

Diese Reihe wird mehrere Male wiederholt, etwa 30 Minuten lang. Dann, im Text, fängt Andrea zu lächeln an. Ulrike auch. Später schliesst Ulrike die Augen, Andrea auch.

## SCHLUSS MIT FIXIERUNGEN

In dem ganzen Durcheinander der ART mit ihrem Verkaufsgehebe und Kunstgetue hat es mir gutgetan zu sehen: da sind ein Mann und eine Frau, die es ernst meinen mit dem, was sie tun. Ernst meinen heisst: Stellung beziehen. Ulrike Rosenbach hat eine eindeutig feministische Sicht. Ein Titel einer ihrer Arbeitsreihen heisst: "10 000 Jahre habe ich geschlafen, und nun bin ich aufgewacht" und woanders der Satz: "Die Vergangenheit als Ziel(scheibe) der Zukunft". Bei Vito Acconci könnte man jedoch denselben Satz verwenden, zeigt er doch mit seinem Rohr auf unsere sexistisch-rassistische Vergangenheit.

Bei allen Unterschieden, ist ihnen eins gemeinsam. Beide stellen das Bild Mann/Frau in seinen historischen Zusammenhang. Kein Wunder also, dass Acconcis Raum "agressiv-männlich" und Rosenbachs Raum "weiblich-sanft" aus-

sehen, denn das sind die Jahrtausende alten Rollenbezeichnungen. Die Alternative ist nicht: männlich/sanft, weiblich/agressiv, sondern: keine Fixierung auf eine Rolle. Wir wollen doch nicht die alten Rollenbilder einfach umkehren! Ulrike Rosenbach nannte aus diesem Grund ihre Madonnen-Arbeit: "Glauben Sie nicht, dass ich eine Amazone bin". Beim "weiblichen Energieaustausch: Andrea" zeigen die Ruhe, die ausströmt durch das Ein-/Ausatmen: "Frau-Frau" und das langsame, zärtliche Lächeln am Schluss die Hoffnung auf eine utopische, schönere Welt ohne Rollenteilung, wo Zärtlichkeit herrscht und Solidarität (ein grobmodisches Wort dafür).

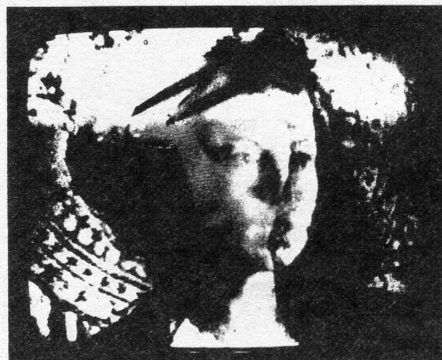
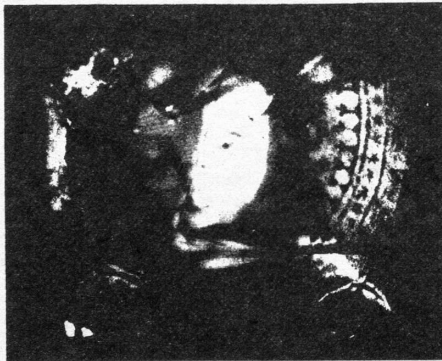
Vito Acconci hingegen zeigt keine Sicht auf eine schönere Welt. China und Russland sind für ihn keine Alternativen, vielleicht weil die Männerrolle dieselbe blieb? Er setzt Russland/China allerdings Amerika gegenüber, weil der Rassismus eine extreme Form im Amerikanischen hat. Die Stärke seines Raumes liegt darin, dass er den Zuschauer zwingt, sich seine eigenen Vorstellungen zu machen, da diese "männliche" Aggressivität ja zu Perversionen führt, zu Krieg und Unterdrückung. Überhaupt lässt die Form der Installation dem Zuschauer nur die Freiheit, selber Stellung zu beziehen. In einem Raum stehend, wirst Du auf Dich selber zurückgeworfen und zur Auseinandersetzung gezwungen. Ernst nehmen heisst hier: Stellung beziehen und eine Form finden, die den Zuschauer zu einer Stellungnahme zwingt.

## NEUE INHALTE, NEUE FORMEN

Sich als Zuschauer andere Sehweisen anzueignen, sich hineindenken können in Räume und Alternativfernsehen, ist genau aus diesem Grund schwer. Andere Gründe sind wohl, dass unsere Wertsysteme und Wahrnehmungsmöglichkeiten von der Kaufkraft abhängig sind, die Kunst hat. Weder Video-tapes noch Installationen sind Verkaufsschlager. Infragestellung unserer Gesellschaft und der Rolle des Einzelnen darin wie auch Infragestellen unserer Wahrnehmung war nie beliebt, weil unbequem. Viel schöner, sich von TV berieseln zu lassen, die üblichen Filmstories, von denen man genau weiss, wie sie ausgehen. Wie soll man da ein Rohr verstehen, das solche Texte herauslässt, Pfeile in einem Bettuch oder Madonnenbild, oder einen Film mit einer einzigen Einstellung von 40 Minuten. Doch auch darin liegt Revolutionäres:

Neue Inhalte haben neue Formen (Bertold Brecht).

Bleibt die Frage: wer will schon innerhalb einer Verkaufsmesse wie der ART neue Formen wahrnehmen? In den Räumen kam es zu Vandalismus. Ulrike Rosenbachs Pfeile wurden ausgerissen, Acconcis Rohr demontiert und die anderen Installationen auch beschädigt. Der Gegensatz zwischen Halle 16 und der restlichen Messe war wohl sehr krass. Doch zeigt nicht genau dieser Vandalismus die kaputte Wahrnehmung von uns Mitgliedern einer totalen Konsumgesellschaft, die – weiss sie nicht mehr weiter und findet sich in Frage gestellt – zerstört?



"Glauben Sie nicht, dass ich eine Amazone bin" Videotape, 1975